

Zitierhinweis

Krafft, Otfried: review of: Dieter von der Nahmer, Der Heilige und sein Tod. Sterben im Mittelalter, Darmstadt : WBG , 2013, in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte, 87 (2015), p. 418-419,  
<https://www.recensio-regio.net/r/f0088cd3b0be4c17b9248ea7110d6ad0>

First published: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte, 87 (2015)



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinaus gehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

alles in allem betrachtet, durchaus beachtliche Darstellung vor, die für künftige Forschungen zu diesem Thema von großem Nutzen sein wird.

Ida-Christine RIGGERT-MINDERMANN, Stade

NAHMER, Dieter von der: *Der Heilige und sein Tod*. Sterben im Mittelalter. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2013. 320 S. Geb. 39,90 €.

Im Fokus dieses Buches steht nicht allein das Sterben, eher geht es dem Autor um die Todeszugewandtheit im Leben, mithin um die Frage, wie sich die zahlreichen untersuchten Figuren individuell mit dem Tod auseinandersetzen, sich auf ihn vorbereiteten und ihn in der Spannung zwischen Heilsgewißheit und Furcht zu überwinden suchten. Angesichts der unüberschaubaren Vielzahl an christlichen Heiligen sind diese Fragen nur anhand einer sorgsam Auswahl zu behandeln, und nach den alttestamentarischen Patriarchen und Christus erscheinen 22 Heilige bzw. Heiligengruppen von der neutestamentarischen Zeit bis hin zu Franz von Assisi. An Vergleichsfällen reicht die Reihe hier immerhin von Julianus Apostata bis Michelangelo und weiter noch bis zu Mozart und Goethe. Überall geschieht das erfreulich nah an den Quellen. Ausgenommen sind die Fragen der Reliquienverehrung, was bei dem gewählten Blick auf die Personen sinnvoll ist.

Bei den genauer betrachteten Einzelfällen hat Bernward von Hildesheim den stärksten Bezug zu Niedersachsen. Seine Vita wird hier konzise referiert, danach geht von der Nahmer auf die Werke Bernwards ein, zu denen er Urkunden wie auch Kunstwerke zählt. Näher untersucht werden die Stiftungsurkunde für die Heilig-Kreuz-Kapelle (hier datiert zu 996), der Abtsstab des Erkanbald, Bernwards berühmte Bronzetüren und die Leuchter für St. Michael sowie die Dotationsurkunde für dieses Kloster (1019). Die Bedeutung der letzteren Urkunde liegt demzufolge nicht so sehr in der rechtlichen Verfügung, sondern in ihren heilsgeschichtlichen Aussagen, die von der Nahmer zweifelsfrei als das Selbstzeugnis des Stifters einzuordnen vermag, das seine inneren Motive am stärksten hervortreten läßt.

Insgesamt plädiert von der Nahmer dezidiert dafür, die Schilderungen der Heiligen als Lebenszeugnisse ernst zu nehmen und ihre Aussagen nicht mit Verweisen auf Topik oder wie auch immer geartete Intertextualität abzutun. Weniger als klar faßbare Epochen der Heiligkeit sieht er Spuren individuellen Verhaltens seit der Spätantike, daher wird abschließend das Problem nach der historischen Genese der Individualität vor dem Hintergrund der Aussagen Jacob Burckhardts angerissen und implizit auch beantwortet. Leider bleibt bei den Heiligen das späte Mittelalter außen vor, obwohl sich die späteren Märtyrer oder auch Vertreter der Mystik für eine weitere Untersuchung angeboten hätten, gerade im Hinblick auf die Frage, inwieweit sich Änderungen gegenüber der Neuzeit beobachten lassen.

Die Anhänge sind als Beiträge für die wissenschaftliche Diskussion konzipiert und richten sich an Fachleute. Man hätte sich bei der fundierten Apologie der Autorenschaft

Papst Gregors des Großen an dessen Dialogen gewünscht, daß die These von Johannes Fried erörtert worden wäre, derzufolge Benedikt von Nursia als Person insgesamt von Gregor fingiert wurde. Stark komprimiert sind auch die beiden Exkurse zu Bernward von Hildesheim. Im Hinblick auf die Bernwardsvita des Thangmar plädiert von der Nahmer für eine Abfassung um 1030 mit gewissen Ergänzungen im 12. Jahrhundert, während andere Stimmen sie erst um 1150 oder 1192 ansetzen. Weiterhin legt er überzeugend dar, Bernward habe die berühmten Türen 1015 zum eigenen Andenken gießen lassen, um sie an der Michaelskirche anbringen zu lassen. Durch einen rücksichtslosen Eingriff seines Nachfolgers Godehard sei Bernwards Memorialplan hintertrieben worden, womit die Türen an den Dom von Hildesheim kamen.

Gerade diese wichtigen Partien erschließen sich dem Leser nicht ganz einfach, und es ist bedauerlich, daß die Anmerkungen zum Text en bloc am Ende erscheinen, denn hier versteckt sich mancher gelehrte Exkurs, der um so schwieriger aufzufinden ist, weil überdies auf ein Namens- und Ortsregister verzichtet wurde. Zudem hätte ungeachtet aller Eleganz der Kürze und des an sich gerechtfertigten Verzichts auf eine erschöpfende Literaturübersicht doch der eine oder andere Titel mehr zitiert werden können.<sup>1</sup>

Insgesamt gilt: Nicht allein wegen der aus profunder Sachkenntnis heraus geschriebenen Ausführungen zu mehreren Schlüsselfiguren aus Spätantike und Mittelalter ist das Werk lesenswert. Es berührt weit mehr als nur den Tod von Heiligen, da essentielle Eigenheiten der Lebensauffassung ihrer Epochen hervortreten. Letztlich widerlegt von der Nahmer mit dieser Arbeit für sich selbst die eigene Feststellung (S. 239), daß Heilige und die Wissenschaft nicht zusammenkommen könnten.

Otfried KRAFFT, Marburg

ROHR, Alheidis von: *Der Weg zur Krone*. Macht- und Herrschaftszeichen der Welfen. Göttingen: MatrixMedia Verlag 2014. 159 S., Abb. Kart. 20,- €.

»Als die Royals nach Hannover kamen« lautete der eingängig-populäre, inhaltlich allerdings nicht ganz korrekte Titel der Niedersächsischen Landesausstellung 2014, die dem 300. Jahrestag der englisch-hannoverschen Personalunion gewidmet war. Fünf Standorte waren für die alles in allem erfolgreiche Groß-Veranstaltung ausgewählt worden, in Hannover das Landesmuseum, das Historische Museum, Schloss Herrenhausen und das Wilhelm-Busch-Museum, dazu das Celler Schloss, Sitz des 1705 an Hannover gefallen Fürstentums Lüneburg.

Nicht unmittelbar als Teil der Landesausstellung, aber parallel und in Anlehnung an diese unter der Regie des Erbprinzen Ernst August konzipiert, war auf der Marienburg

<sup>1</sup> Beispielsweise André VAUCHEZ, *Les stigmates de Saint François et leurs détracteurs dans les derniers siècles du Moyen Age*, in: *Mélanges de l'École Française de Rome* 80 (1968), S. 595-625 (NDR. in: DERS., *Religion et société dans l'occident médiéval*, Turin 1980, S. 139-169), u. a. mit moderner Edition der durch VON DER NAHMER (S. 273 Anm. 160) zitierten Papsturkunde *Confessor domini*.